Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 10

Artikel: Schädliche Hausgenossen
Autor: Bergner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667984

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu dienen, waren plötzlich nicht mehr erhältlich. Er studierte an der Sache herum, bis er schließlich selbst einen eigenen Betrieb mit besonderen Maschinen erfunden und konstruiert hatte, in dem er mit 50 Arbeitern im Tag viele Tausende dieser Röhrchen herstellen konnte. Sogar für andere Leute mußte er noch liefern. Nur für den dazu verwendeten Karton bezahlte er Lire 430,000. In der Zeit der Kohlennot ersann er ein System, um mit dem kleinen elektrischen Dampfkessel, der nur über Nacht billigen Strom zur Verfügung hat, den daneben liegenden großen Dampfkessel in einen Dampfakkumulator zu verwandeln, sodaß dieser mit der Nachtkraft bis Nachmittags Arbeit leisten kann, ohne eine Kohle zu verbrennen. Auf diese Weise hat er der Fabrik in einem Jahr allein 25,000 Lire Kohlen erspart. Das System habe vor ihm noch niemand in Italien gemacht, jetzt aber führen es auch Andere nach ihm ein. Er meint, er sei eben auch nicht umsonst Heizerbüblein gewesen. So sei alles für etwas gut. Er habe hart durchmüssen. Aber wenn er es nochmals machen müßte, würde er es gleich machen. Die Arbeit schadet nichts, sie hat ihm den Mut vergrößert, nicht genommen.

Ein reicher Herr habe ihm letzthin eine Andeutung gemacht, wenn er Geld brauche, könne er es schon haben. Er könne sicher sein, so ein Milliönchen leicht zu bekommen. Aber er ist ein bescheidener und vorsichtiger Schweizer. Einstweilen richtet er sich eine wachsende Bienenzucht ein. Wenn er dann einmal alt geworden sei und sich von den Geschäften zurückziehe, dann werde er Bauer und Bienenvater. B.

Das Ziel.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen.

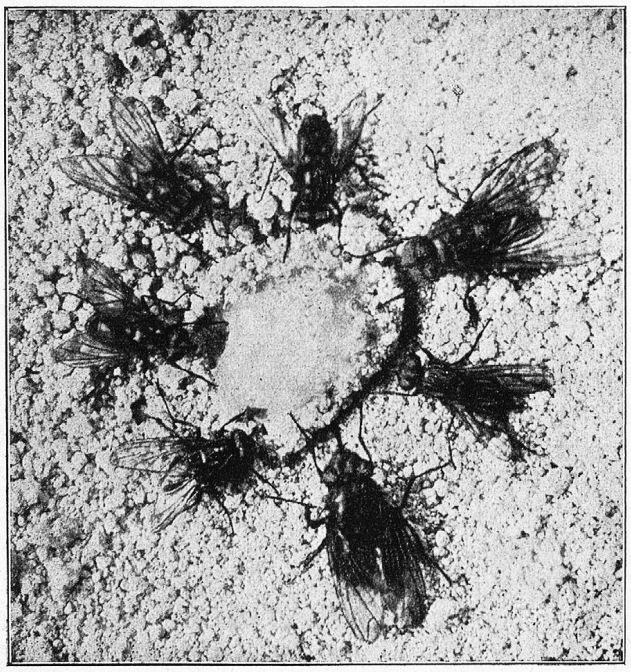
Dreimal wird dich das Leben packen,
Eh' du's begreifst —
Tausend Träume müssen verflacken,
Ehe du reifst.

Du willst den Sieg über Welten tragen
Ehe du schaffst —
Dreimal wirst du Vergebliches wagen,
Eh' du ihn raffst.

Doch dann wirst du's begriffen haben:
Kampf ist das Spiel!
Bergsteil über dem spielenden Knaben
Goldet das Ziel.

Schädliche Hausgenossen.

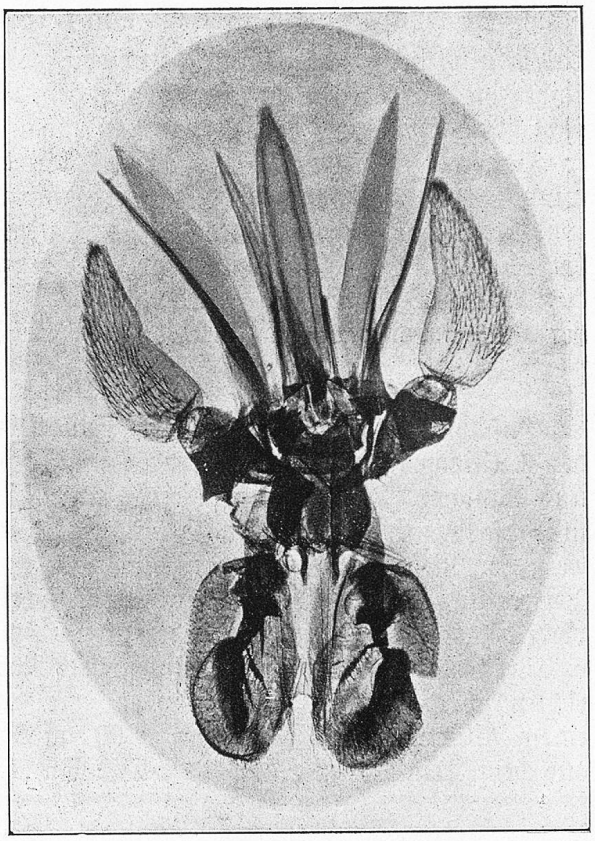
Sobald die Nächte kühler werden, dringen Fliegen oft in solchen Massen in die Stuben, daß man vor allem auf dem Lande sich der Quälgeister kaum erwehren kann. Scheucht man sie fort, so kommen sie doch immer wieder und lassen sich auf den Tellern nieder, um an der Mahlzeit teilzunehmen. Das aber ist nicht nur sehr widerwärtig, es birgt auch mancherlei Gefahren in sich, weil das Geschmeiß ebenso gern am Auswurf eines Lungenkranken und schlimmen Unrat leckt, wie es sich an den Speisen oder den rosigen Lippen des schlummernden Säuglings gütlich tut. Dadurch werden aber oft tödliche Krankheitskeime übertragen, die nicht nur am Fliegenrüssel, dessen kunstvollen Bau, untenstehendes Bild uns zeigt, sondern auch an den feinbewimperten Haftballen der Füße, dank deren sie gewandt am Fenster auf- und abspazieren, und sonstigen Körperhaaren mitgeschleppt.



Vom Spucknapf.

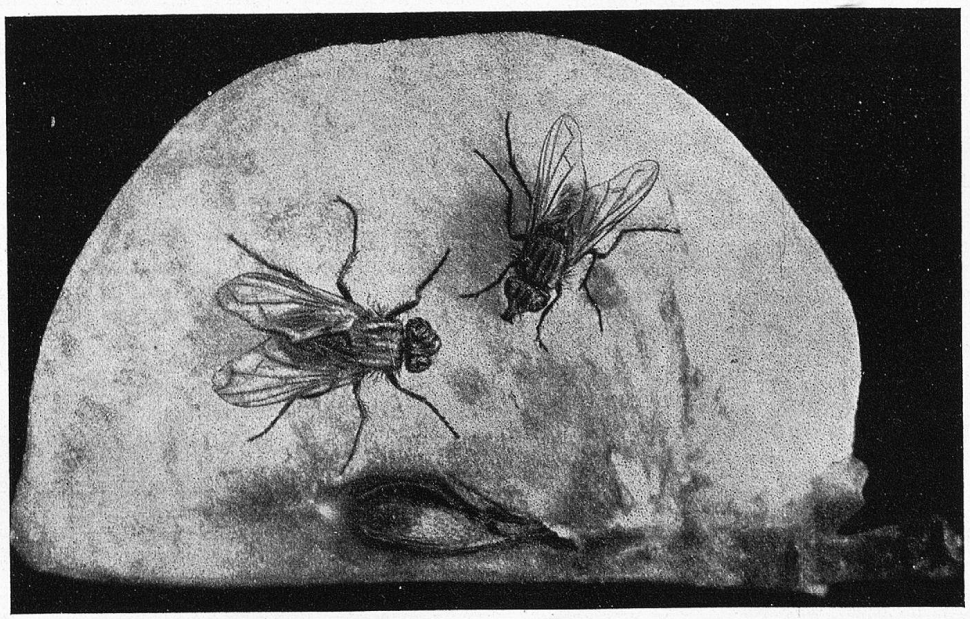
Besonders widerwärtig aber sind die großen, dicken Fleischfliegen, die ihre dichtgehäuften Eier

gern an Fleisch, Käse und andere Nahrungsmittel legen, so daß sie bald von den rasch wachsenden Maden wimmeln, wenn man nicht rechtzeitig diese Bescheerung merkt und beseitigt. Zu diesen ekeln Gesellen, die durch ihre Aufdringlichkeit und das Beschmutzen aller Gegenstände lästig fallen, kommen noch andere, die außer dem Saugrüssel 4—6 scharfe Stilette führen, mit denen sie vor allem an schwülen Tagen Mensch und Tier empfindlich stechen. Es ist das namentlich das Heer der Bremsen, von denen unser Bild die größte einheimische Art, die Rinderbremse zeigt. Saugt solch eine blutgierige Bestie, deren Tücke namentlich bei den flinken, kleineren Vertretern schon aus den grünschillernden Augen funkelt, an einem toten oder milzbrandkranken Vieh, so impft sie danach tödliches Blutgift auf Mensch und Tier. Ein Glück nur, daß all die Teufelsbrut so viele Feinde hat! Vor allem sind's die Vögel, Frösche und Raubinsekten, die gewaltig unter ihr aufräumt. Dazu kommen noch Massensterben anderer Art, so daß nur wenige den Winter überleben. Wohl mancher sah im Herbst schon eine wie mit Schimmel überzogene Fliege mit aufgetriebenem Hinterleib und abgespreitzten Beinen tot am Fenster oder Vorhang inmitten eines Häufleins gelben Staubes kleben. Es ist die Fliegenpest, der sie erlag, ein winziger Schimmelpilz, der ihren Leib durchwucherte, um dann mit seinen klebrigen, staubfeinen Sporen andere Fliegen anzustecken. Doch auch des Menschen Pflicht ist es, die Fliegen, diese schädlichen Hausgenossen, nicht um sich zu dulden, sondern nach Kräften zu vernichten.



Die Mundteile einer Bremse.
Vergrößerte Originalaufnahme.
Der besseren Uebersicht wegen ist der Längsrüssel nach unten, der Stechapparat samt den beiden kolbenförmigen, behaarten Tasten nach oben geklappt. Inmitten der zum Schlagen und Erweitern der Wunde dienenden Stiletts — den pfriemenartigen Oberkiefern und den säbelartigen Unterkiefern — die breite Oberlippe mit dem Unterschlundstilett; sie ruht normalerweise in der Rinne zwischen den beiden Rüsselhälften.

Dr. Bergner.



Stubenfliegen auf einem Apfelstückchen.